

Rezension: Stefan Thomas: Exklusion und Selbstbehauptung: wie junge Menschen Armut erleben

Mücher, Frank

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mücher, F. (2011). Rezension des Buches *Exklusion und Selbstbehauptung: wie junge Menschen Armut erleben*, von S. Thomas. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 6(2), 232-234. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-386130>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Rezensionen



Frank Mücher

Stefan Thomas: Exklusion und Selbstbehauptung. Wie junge Menschen Armut erleben

Frank Mücher

Jugendkulturen werden von der soziologisch orientierten Forschung in aller Regel als Konsumkulturen beschrieben: Wer jung ist, dazugehören möchte, smart und sexy erscheinen will, benötigt dazu mitunter nicht geringe ökonomische Mittel, um Anschluss an eine Gruppe Gleichgesinnter zu finden und sich ihrer kulturellen Codes und Statussymboliken zu bedienen. Anders die von *Stefan Thomas* beschriebene Szenerie am Bahnhof Zoo, wo der Autor sich im Rahmen einer ethnographischen Feldstudie mit der Situation derjenigen jungen Menschen auseinandersetzt hat, die schon aufgrund ihrer prekären sozialen Lage von diesen juvenil üblichen Vergemeinschaftungsmodi ausgeschlossen sind und den Großteil ihrer Zeit vorwiegend an marginalen Orten, wie eben hier stellvertretend dem Bahnhof Zoo verbringen. In seinem Buch „Exklusion und Selbstbehauptung. Wie junge Menschen Armut erleben“, befasst er sich mit dem Selbsterleben von Armut und sozialer Exklusion bei (i.d.R.) wohnungslosen jungen Menschen, die in der vorausgegangen Diskussion oftmals als „Straßenkinder“, von ihm hier aber als „Bahnhofsgänger/innen“ bezeichnet werden. Seinen Überlegungen stellt er dabei ein mehrdimensionales „Subjekt-Integrations-Modell“ voraus, das es ihm an Hand zentraler Schlüsselkategorien: Lebenswelt, Sinn und Handlung – die gleichzeitig die Kapitelüberschriften und Leitlinien seines Buches bilden – erlaubt, die Lebenswirklichkeit seiner Untersuchungsgruppe sowohl in Hinblick auf ihre sozialen wie auch auf ihre psychischen Dispositionen hin zu beschreiben.

Im ersten Teil der Untersuchung (Exklusion und Lebenswelt) analysiert der Autor zunächst den Zusammenhang unterschiedlicher, sich gegenseitig verstärkender, Ausschlussmechanismen und beschreibt so ihre konkreten Auswirkungen auf die Lebenswelt der Bahnhofsgänger/innen, die im Wesentlichen geprägt ist von Marginalisierung und Desintegration. So ist es für *Thomas* ein Komplex aus unterschiedlichen Exklusionserfahrungen, die sich in ihrer Summe zu einem „Feld der Exklusion“ verdichten, das nach und nach sämtliche Lebensbereiche der am Bahnhof lebenden jungen Menschen umfasst. Ausgehend von familiären Belastungsfaktoren, sozialräumlichen Ausgrenzungserfahrungen und einer Alles in Allem misslungenen Individualintegration entwickelt sich bei den Bahnhofsgänger/innen folgend eine Perspektivlosigkeit: Sie richten sich in ihrer prekären Situation ein und sehen keinen Weg mehr, an normalgesellschaftlichen Integrationsfor-

men teilzunehmen, so dass jeder Änderungswunsch schon angesichts fehlender Bildungsvoraussetzungen und einer gescheiterten Arbeitsmarktintegration wieder auf die strukturelle Ausweglosigkeit des Bahnhoftslebens zurückverweist.

Teil Zwei des Buches (Exklusion und Sinn) befasst sich aus phänomenologischer Perspektive mit dem Welterleben und den subjektiven Sinngebungsformen durch welche die Bahnhofsgänger/innen in – und entgegen – ihrer Marginalisierung versuchen, ihre Situation zu bewältigen und das Leben am Bahnhof subjektiv sinnhaft gestalten. Auch wenn die Erfahrung sozialer Exklusion die zentrale Lebenswirklichkeit dieser jungen Menschen bildet, gelingt es ihnen zunächst aufgrund ihrer Mitgliedschaft zur Bahnhofsszene, ein scheinbar tragfähiges soziales Netzwerk aufzubauen, das es ihnen ermöglicht ihren Status innerhalb der eigenen Bezugsgruppe zu stabilisieren. Wie *Thomas* jedoch aufzeigt, führt diese einseitige Anbindung an das marginalisierte soziale Umfeld des Bahnhofs lediglich zu einer weiteren Verfestigung bereits vorhandener Desintegrationserfahrungen. An Stelle einer geglückten Sozialintegration tritt die Ausprägung einer „fragmentierten Identität“, mittels derer es den *jungen Leuten* zwar gelingt, subjektive Sinnbezüge zu ihrem realen Umfeld herzustellen, ihnen aber eine in sich stimmige – an den Realitätsanforderungen der Normalgesellschaft gemessene – Entwicklung der eigenen Persönlichkeit nicht möglich ist. Daher spricht *Thomas* hier von einer „Dissoziation von Sinn“, die er psychologisch gedeutet als eine Form des tiefen Selbstverlusts versteht: Alle Versuche der Bahnhofsgänger/innen einen Ausweg aus der Alltagstristesse ihres Lebens zu finden, scheitern so an ihrer kognitiv-affektiven Subjektivitätsstruktur, durch welche ihnen nur ein verengtes Repertoire an Weltbezügen und Handlungsoptionen zur Verfügung steht.

Der dritte Hauptteil (Exklusion und Handlung) nimmt aus psychologischer Sicht die Auswirkungen der eingangs geschilderten Armut- und Exklusionsproblematiken auf ihre Motivations- und Handlungsstrukturen in den Blick. Angesichts objektiv fehlender gesellschaftlicher Perspektiven und den subjektiv eingeschränkten Handlungsdispositionen gelingt es diesen nicht, ihr Leben als eine eigenverantwortlich gestaltbare Aufgabe wahrzunehmen. Stattdessen zeigt sich eine typische Haltung, die von Resignation, Rückzug und Apathie geprägt ist und so die Veränderung der eigenen Situation unterminiert. Auf diese Weise entwickelt sich bei den Bahnhofsgänger/innen eine negative Erwartungshaltung, die sich vor allem in fehlenden Handlungszielen und einer gehemmten Motivationsbereitschaft manifestiert.

In seiner Untersuchung gelingt es *Stefan Thomas* auf vielfältige Weise zu zeigen, wie Armut und sozialer Ausschluss von jungen Menschen in der Bahnhofsszene als eine Form des individuellen Scheiterns erlebt wird. Der Autor begreift Armut dabei aber nicht als das Resultat individueller Fehlleistungen, sondern als eine Folge multipler Ausschlussmechanismen, die bei den Betroffenen eine selbstreproduktive Dynamisierung von Armutprozessen in Gang setzen, dergestalt, als dass sie auf psychischer Ebene eine Deprivation des eigenen Selbstbildes hervorrufen, das letztendlich zu einer Einschränkung subjektiver Handlungsspielräume führt. Dennoch versteht es *Stefan Thomas* – nicht ohne Sympathie – das Leben der Bahnhofsgänger/innen als einen in sich kafkaesken Versuch des Widerstandes und der Selbstbehauptung gegenüber den als übermächtig empfundenen Ausschlussdynamiken.

Zum Abschluss der Studie werden die Ergebnisse der Untersuchung in einer „Integrativen Theorie der Armut“ zusammengefasst. Hierdurch gelingt es den vorliegenden Ausführungen im Rahmen einer Sozialpsychologie das Ineinandergreifen objektiver (so-

ziale Exklusion) und subjektiver Faktoren (psychische Desintegration) am Beispiel einer sozialen Randgruppe analytisch zu begründen. Gerade durch die gelungene Verbindung von sozialen Entstehungsfaktoren mit ihren zirkulären Auswirkungen auf psychische Prozesse, trägt die Studie zu einem umfassenden Verständnis von alltäglichen Armuts- und Exklusionsprozessen bei und wird für die Leser/innen zu einer äußerst spannenden und erkenntnisreichen Lektüre.